

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Vokal-Anzeiger für die Ortshafte Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 10 Pfennige, durch die Post 1 Mark zzgl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzuliefern.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 50.

Sonnabend, den 22. Juni 1912.

22. Jahrgang.

Vertilches und Sächsisches.

Bretinig. Die Kgl. Amtshauptmannschaft Kamenz macht unterm 19. Juni folgenden bekannt: Die aus Anlaß der Seuchenfälle in Großröhrsdorf, Otko und Wiesa für die im Beobachtungsgebiet gelegenen Orte Bretinig, Gannewitz, Jauer, Raschwitz, Kriepitz, Panitzsch, Thonberg und Vietzig mit Gutsbezirken angeordneten Maßnahmen werden hiermit aufgehoben. Die für die Seuchenocte selbst angeordneten Vorschriften bleiben noch bis auf weiteres bestehen.

Bretinig. Am 7. Juli findet in unserm Orte das Jahresfest für Innere Mission des Bezirksvereins Kamenz statt. Der Festgottesdienst beginnt 1/2 3 Uhr nachmittags, Prediger: Herr P. prim. Häbler aus Dautzen. 1/5 Uhr findet im Gasthof zum deutschen Hause eine Nachversammlung statt, Festredner: Herr Pfarrer Gehring aus Sobland a. d. Spree. Wir richten schon heute an die gesamte Kirchengemeinde die herzliche Bitte, dem Feste einen recht zahlreichen Besuch zu spenden zu wollen.

Bretinig. Obwohl der Gesamt-Fest-Ausschuß in der am Mittwoch stattgefundenen außerordentlichen Sitzung einhellig der Ansicht war, seinen früher gefassten Beschluß, das Schulfest am 24. Juni zu feiern, nicht fallen zu lassen, so sind doch die Wetterausichten keineswegs derartige, daß man nicht noch der Frage wegen Verschiebung des Festes auf einen anderen Tag näher treten könnte. Der Gesamt-Fest-Ausschuß tritt daher heute Freitag abends 1/2 9 Uhr nochmals zusammen, um zu der letztgenannten Angelegenheit Stellung zu nehmen. Offenlich wendet sich das Wetter doch noch zum Besseren, so daß die höchst unangenehme Verschiebung des Festes vermieden werden kann. Der Kinder Freude ist groß!

— Verband der Rabattsparevereine Deutschlands. Prinz Eitel Friedrich von Preußen, Statthalter von Pommern, hat das Protokoll über den Verbandstag des Verbandes der Rabattsparevereine Deutschlands, S. B., Sitz Bremen, übernommen. Der 10. Verbandstag dieser Organisation, zu der 420 Vereine mit etwa 70 000 Detailkaufleuten und Handwerkern als Mitglieder gehören, findet am 15. und 16. Juli in Stettin statt.

— Die Landwirte wird es interessieren, daß das R. R. Ackerbauministerium das allgemeine Einfuhrverbot von Rindern aus Sachsen nach Oesterreich für die seuchenfreien Orte der Kreisbauernschaft Dresden aufgehoben hat. Aus diesen Orten, d. h. aus Arten, die weder in einem Sperbezirk noch im Beobachtungsgebiet liegen, können Rinder nach Oesterreich nun wieder ausgeführt werden.

— Die Parade der beiden sächsischen Armeekorps vor Sr. Maj. dem Kaiser findet bekanntlich am Donnerstag, den 29. August, vormittags 11 Uhr auf dem Truppenübungsplatz Zeithain statt. Die Parade dürfte, was die Zahl der vereinigten Truppen betrifft, wohl die größte sein, die jemals in Deutschland stattgefunden hat. Die Paradeausstellung erfolgt dicht östlich des Paradenlagers Zeithain auf dem ebenen Gelände des Übungsplatzes mit der Front gegen das Lager. Die Paradeleine läuft direkt von Nord nach Süd. Auf dem rechten Flügel steht das 12. Armeekorps und anschließend das 19., jedes in zwei Treffen. Im ersten Treffen stehen die Fußtruppen, im zweiten die berittenen Waffen. Die Länge der Paradeleine jedes Treffen beträgt etwa

3 Kilometer, sodaß das Abreiten der 6 Kilometer langen Fronten etwa eine Stunde in Anspruch nimmt. Die Aufstellung der Fußtruppen in der Paradelinie erfolgt in Tiefkolonnen, der Kavallerie in Regimentskolonnen, der Feldartillerie in Tiefkolonnen, des Trains in Breitkolonnen. Vom Tor 3 des Paradenlagers wird der Kaiser, während beide Armeekorps auf Befehl der kommandierenden Generale gleichzeitig präsentieren, sich zunächst nach dem rechten Flügel der Aufstellung begeben, die Paradelinie der Fußtruppen beider Korps und sodann vom linken Flügel des 19. Korps aus das zweite Treffen abreiten. Nach dem Abreiten der Fronten wird der Kaiser die am Paradenlager aufgestellten Militärvereine begrüßen, während sich die Truppen zum Vorbeimarsch formieren. Es erfolgt nur ein Vorbeimarsch. Vom 12. Korps gehen sämtliche Truppen im Schritt vorüber, vom 19. Korps die berittenen Waffen im Trab und die Fußtruppen im Schritt. Der Vorbeimarsch der Fußtruppen erfolgt in Regiments- bzw. Bataillonskolonnen, der Kavallerie in Eskadronfronten, der Artillerie und des Trains in Abteilungsfronten. Der gesamte Vorbeimarsch beider Armeekorps wird reichlich eine Stunde in Anspruch nehmen. Nach der Parade kehren die Kaiserhöflichkeit mit allen anwesenden Fürstlichkeiten mittels Sonderzuges nach Dresden zurück.

Leppersdorf. Am Sonntag den 28. Juli d. J. hält der Verband für Brandschaden-Unterstützung im Schwerdschen Gasthofe hier selbst sein Sommerfest ab.

Sibau. (Erstakt.) Am Dienstag früh in der 6. Stunde wurde der Schulknabe Willy Robert Ludwig in der Wohnung seiner Eltern tot aufgefunden. Als Todesursache wurde Erstikung durch Kohlendunst festgestellt. Der Knabe hatte sich abends zuvor auf dem Sofa in der Wohnstube niedergelegt und war eingeschlafen. Die Eltern haben ihn hier schlafen lassen. Auf welche Weise nun die vor dem Dien, in welchem sich Feuer bezand, liegenden Baketts in Brand geraten konnten, läßt sich nicht feststellen. Der bedauernswerte Knabe stand im 11. Lebensjahr.

Jittau. (Oberbürgermeister-Bestätigung.) Die Bestätigung des Dr. Kätz zum Oberbürgermeister von Jittau durch die Königl. Kreisbauernschaft Jittau ist nunmehr erfolgt.

Dresden. 20. Juni. Lebendig begraben wurde in einer Zigarette bei Deuden der dort beschäftigte 36 Jahre alte Arbeiter Josef Ruergy. Er stand in einer Lehmgrube, wo er arbeitete, und wollte sich eine Zigarette anzünden, als eine Lehmwand herabfiel und den Mann mehrere Meter tief begrub. Er konnte nur als Leiche geborgen werden. — Eine große Schwimmbadung wird am nächsten Sonnabend an der Gohliser Uferstraße das Baujahr 1912-Regiment abhalten. Die Schwadronen werden dann sämtlich in der Wilddruffer Pflege Quartier beziehen.

— Eine Million für die geplante Dresden-Universität hat ein Dresdner Bürger, der seinen Namen nicht genannt wissen will, als Stiftung versprochen. Auch von verschiedenen anderen Seiten hat man sich bereit erklärt, größere oder kleinere Beiträge für diesen Zweck herzugeben.

— Der 14 Jahre alte Franz Kojch, Sohn der Glasmachereibehelente Kojch aus Rügeln

bei Pirna, wurde am Montagabend am Bodenbacher Bahnhof unterhandlos aufgegriffen. Der Knabe hatte aus den Gesparnissen seines 13jährigen Bruders sich 5 Mark angeeignet und war damit nach Bodenbach gefahren. Das Vorkommen, das trotz seiner Jugend bereits wegen Diebstahls verurteilt und auch bestraft worden ist, wurde am Dienstag von seinen Eltern abgeholt.

Schanda. 20. Juni. Unsere Turnerschaft wird sich, wie der Turnrat bereits beschlossen hat, am dem im Juli d. J. in Leipzig abzuhaltenden Kreisturnfeste des 15. Turnkreises (Deutsch-Oesterreich) recht zahlreich beteiligen.

Sockau. Einen schrecklichen Tod fand der 33 Jahre alte Klempner Ernst Herrmann. Als er beim Löten die Lampe seinem Körper zu nahe brachte, fingen die Kleidungsstücke Feuer und der Unglückliche fand in wenigen Sekunden in heißen Flammen. Er starb nach einigen Stunden. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und 3 Kinder im Alter von 3 Wochen bis zu 3 Jahren.

Leipzig. 19. Juni. Der schwedische Studentengesangsverein „Orphoi Drängar“ gab am Dienstag in Leipzig ein größeres Konzert, das von einem zum größten Teil aus Studenten bestehenden Publikum begeistert aufgenommen wurde. Während des ganzen Tages über waren die „Orphensöhne“ Gäste der Sängerschaft an der Universität Leipzig „Arion“ und des Leipziger schwedischen Vereins.

Leipzig. 19. Juni. Ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem 3 Personen getötet und 17 schwer verletzt wurden, ereignete sich am Mittwoch abend in der unmittelbaren Nähe von Leipzig. Der um 6 Uhr 25 Min. von Borna abgehende und gegen 8 Uhr auf dem Bayerischen Bahnhof in Leipzig einlaufende Personenzug ließ bei Gashwag mit einem aus Leipzig abfahrenden Personenzug zusammenstoßen. Das Unglück wurde dadurch verschuldet, daß der von Borna kommende Zug das Haltsignal überfuhr. Der Zusammenstoß war furchtbar.

Die ersten Wagen der beiden Züge bildeten mit ihren Lokomotiven ein unentwirrbares Durcheinander. Soweit bisher festgestellt werden konnte, befindet sich auch der Zugführer Erler des Bornaer Zuges unter den Toten. Die Schwerverletzten wurden in Krankenautomobilen, die sofort auf telephonischen Hilferuf aus Leipzig requiriert wurden, nach dem Leipziger Krankenhaus gebracht, wo im ganzen 19 Personen Aufnahme fanden. Die beiden Lokomotiven stießen mit furchtbarem Getöse aufeinander. Besonders schwer wurde der Bornaer Zug mitgenommen. Die ersten vier Wagen wurden aus den Gleisen gerissen und zwei Wagen vollständig zertrümmert. Der Gepäckwagen des aus Leipzig kommenden Zuges war in den unmittelbar hinter der Lokomotive des anderen Zuges laufenden Wagen vierter Klasse gefahren und hatte aus ihm einen Trümmerhaufen gemacht. Die Schmerzschreie der Verunglückten riefen die Beamten der Station Gashwag herbei, die sich sofort mit den unverletzten Passagieren der beiden Züge an die Rettungsarbeiten machten. Mit Sägen und Äxten mußten die Verunglückten aus ihrer furchtbaren Lage befreit werden. Ein Mann war zwischen zwei Puffer geraten, und um ihn zu befreien, mußten seine nur noch an einigen Fleischstücken hängenden Beine abgehauen werden. Ein gegen 10 Uhr aus Leipzig eingetroffener Sanitätsrettungszug brachte 3 Tote, zwei Männer und

eine Frau, sowie 17 Verwundete nach Leipzig. Unter den Verwundeten befinden sich auch viele Kinder. Es wird angenommen, daß sich unter den Resten der zertrümmerten Wagen noch eine Anzahl Verunglückter befindet. Die Schuld an dem Unglück trifft, soweit bisher festgestellt werden konnte, dem Lokomotivführer des Leipziger Zuges, der sofort verhaftet wurde.

Plaue. 18. Juni. Heute nachmittags schoß der nach Verbüßung einer Zuchthausstrafe nach Hause zurückgekehrte Gemütskranke Koch, Friedrichstraße 69, aus Eifersucht auf seine Ehefrau und deren Liebhaber, verwundete beide schwer und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in den Kopf. Neuen Meldungen zufolge sind die Verwundeten ihren Verletzungen erlegen.

Altenburg. Der 10jährige Sohn des Handarbeiters Morgner erkrankt beim Baden im Torggrabensteich der Firma Schulz u. Co. vor den Augen der mit ihm badenden Knaben. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Die Mutter der Kinder erlitt, als sie die Nachricht von seinem Tode erhielt, einen Ohnmachtsanfall und liegt bedenklich darnieder.

Kirchennachrichten von Bretinig.
3. Sonntag nach Trinitatis: 1/2 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Text: Lucas 9, 57—62. Thema: Die Nachfolge Jesu.
Kollekte für die deutsche evangelische Kirche in Rom.

Gebohren: dem Fabrikarbeiter Franz Martin Müller ein Sohn.

Bestorben: Martha Hedwig Haase, Fabrikarbeiterin in Dresden, 24 J. 22 T. alt.
Mittwoch den 26. Juni abends 8 Uhr: Bibelfunde im Konfirmandensaale des Pfarrhauses.

Ev.-luth. Männer- und Jünglingsverein: Sonntag abends 8 Uhr: Versammlung im Pfarrhause.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.
Geburten: Bernhard Johannes, S. d. Oberlehmanns Schletter Nr. 251. — Ernst Paul Ehardt, S. d. Schuhmanns Ernst Paul Rietzel Nr. 19 b. — Bruno Johannes, S. d. Postboten Bruno Emil Boden Nr. 301.
Aufgebote: Fabrikarbeiter Alwin Eberhard Kretschel Nr. 6 c und Flora Hulda Mißbach Nr. 326. — Ratscher Johann Paul Prof. Nr. 86 b und Martha Marie Härsch Nr. 125 m. — Fabrikarbeiter Max Richard Barth Nr. 338 c und Anna Meta Rittsche Nr. 19.

Sterbefälle: Paul Selmut, S. d. Zigarrenarbeiters Paul Emil Koch Nr. 314, 1 M. 26 T. alt. — Invalidenträner Karl Friedrich Grohmann Nr. 262 b, 77 J. 1 M. 4 T. alt. — Handelsmann Carl Ferdinand Senj Nr. 8, 80 J. 3 M. 9 T. alt. — Bernhard Paul, S. d. Fabrikarbeiters Friedrich Bernhard Anders Nr. 302 e, 2 J. 5 M. 3 T. alt.

Marktpreise zu Kamenz am 20. Juni 1912.

Vorrat		Preis		Vorrat		Preis	
50 Kilo	100 Kilo	50 Kilo	100 Kilo	50 Kilo	100 Kilo	50 Kilo	100 Kilo
Rohr	10	9	50	Heu	50	Kilo	4 20
Weizen	11	10	75	Stroh	1200	Pfd.	33
Gerste	—	—	—	Butter 1 Kilo	—	—	2 50
Dasch neuer	11	50	10 20	—	—	—	2 30
Heidelberg	12	—	—	—	—	—	19
Hirse	20	—	19	—	—	—	4 50

Ein 7 Pfg. Gefundenes Futterstroh 24. — Nr.

China in Nöten.

Alle Voraussetzungen der begeisterten Republikaner, daß mit dem Sturz der Mandchudynastie ein neues Zeitalter für China herausziehen werde, haben sich nicht erfüllt. Denn schließlich kann die Begeisterung hochherzige und mutige Taten im Gefolge haben, sie vermag vielleicht auf kurze Zeit über das Elend der Lage hinwegzuhelfen, besonders wenn sich die Hoffnung ihr als Bundesgenossin beigesellt, die Hoffnung, daß ein Morgen anbricht, da alle Nöte geschwunden sind, aber sie kann auf die Dauer weder über die leeren Geldbeutel hinwegtäuschen, noch kann sie dem knurrenden Magen Schweigen gebieten. Und was sich jetzt in China vollzieht, ist nichts anderes als die

Aufstellung der Hungerfrage.

Im Nordosten und Süden Chinas ist es dieser Tage wieder zu Unruhen gekommen, die in beiden Fällen vom Militär, dem der Sold nicht gezahlt wurde, ausgegangen zu sein scheinen. Die Vorfälle zeigen aufs deutlichste, wie die Ruhe des Reiches, Sein oder Nichtsein des neuen Regimes von der Lösung der immer bringender werdenden Geldfrage abhängt. Ihre Lösung aber ist noch nicht abzusehen. Denn die Vordruckungen über die Anleihe; die vor einigen Tagen in Paris stattgefunden haben, sind ebenso ergebnislos verlaufen, wie die früheren Verhandlungen in London und Peking. Was den Abschluß dieser Anleihe so sehr erschwert, ist weniger der Widerstand, den sie im eigenen Lande findet, als der

Mangel an Vertrauen

gegenüber der Regierung, der sich im In- und Auslande immer fühlbarer macht. Die Neutereien der letzten Tage zeigen, daß die Geldnot in China nicht nur dem Mandchukaiser ein Hindernis auf dem Wege zur Heeres-, Münz- und Grundbesitzreform war, sondern daß auch die Republik ihr gewiß wohlmeinendes Reformprogramm ohne Regelung der Geldfrage einfach nicht durchführen kann. Es ist nicht abzusehen, wie diese Sachlage sich günstiger gestalten soll. Ohne Finanzkontrolle, die wie man in China ganz richtig fürchtet, sehr bald eine politische, die Unabhängigkeit des Landes in Frage stellende, werden würde, wollen die Banken, die die volle

Unterstützung der Mächte

hinter sich haben, sein Geld hergeben. Daß China in der Lage ist, seine Bedürfnisse durch eine innere Anleihe zu decken, erscheint bei dem Charakter der Chinesen völlig ausgeschlossen. Ihre Begeisterungsfähigkeit, die an und für sich viel schwerer zu werden ist, als bei europäischen Völkern, ist in den Unruhen der Revolution völlig aufgebraucht — man schließt wieder wie einst und erwacht nur, um hier und da an einer Hungerrevolte teilzunehmen. Wenn Juanjichai es verstanden hätte, sofort nach dem Sturz der Dynastie das Volk um sich zu scharen und es für die

Innere Anleihe

zu gewinnen, so wäre ihm vielleicht ein Erfolg beschieden gewesen. Jetzt ist's zu spät. Das zeigt der täglich gescheiterte Versuch des Verbandes zur Rettung des Vaterlandes, dessen Austritt zur Zeitung einer inneren Anleihe fast unbeachtet geblieben ist. Gewiß, eine kleine Summe ist zusammengebracht worden; aber sie genügt bei weitem nicht den Ansprüchen der Regierung. Juanjichai aber, der noch vor wenigen Wochen der Held des Tages war, ist bei der Menge um sein Ansehen gekommen und man traut ihm, dem drei Tage nach der Einigung zwischen Nord- und Südjina der

Weg zum Throne

geeignet schien, nicht mehr zu, daß er das Land besseren Tagen entgegenführen könne. Die Folge davon ist eine allgemeine Auflosung aller zumeist Gleichgültigkeit und eine erschreckend zunehmende Verödung der Disziplin. Wenn sonst ein Kaisererlach erfolgen, so fand er unbedingten Gehorsam. Mit dem unenträufelbaren Schein der Majestät schwand aber auch der Glaube an die Notwendigkeit des Gehorsams. Damit aber werden ständig die äußeren Ge-

fahren erhöht. Die Ereignisse in der Mandchurei, der Aufrühr in der Mongolei, die Selbstständigkeitsbestrebungen in Tibet zeigen deutlich die allgemeine Neigung zur

Aufkündigung des Reiches.

die bei den Mächten (besonders aber bei England und Frankreich) wenn auch nicht offene Unterstützung, so doch stillschweigende Zustimmung findet. — Und niemand weiß in China einen Ausweg. Kommt die Anleihe unter den von den Banken festgesetzten Bedingungen zustande, so verliert China seine politische Selbständigkeit, kommt sie nicht zustande, so ist seine Einheit bedroht. Die Leiter der Revolution haben bis zu diesem Punkte der Entwicklung nicht vorhergesehen und ihre Kurzsichtigkeit macht es, daß die Revolution nicht nur die Dynastie in ihrem Lebensnerv, sondern vielmehr noch das Land in seinem Bestande auf das ernsteste getroffen hat. M. A. D.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat sich von Hamburg aus zur Teilnahme an der „Kleiner Woche“ nach Kiel begeben.

* Zu der im Juli bevorstehenden Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren in den finnischen Schären wird halbamtlich gemeldet, daß der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg den Kaiser begleiten werde. — In der russischen Presse, besonders in der deutschfeindlichen „Nowoje Wremja“, wird das Zusammenkommen der beiden Monarchen so dargestellt, als hätte Kaiser Wilhelm dem Zaren für den vorjährigen Potsdamer Besuch jetzt einen Gegenbesuch ab. Da aber der Reichskanzler bei dieser Begegnung den Kaiser begleitet, wird man ihre hohe politische Bedeutung nicht unterschätzen dürfen.

* Der bayrische Ministerpräsident Freiherr v. Hertling, der ehemalige Führer der Zentrumspartei im Reichstage, stieg am 2. d. d. in der Reichshalle in Berlin an Bord des Kaiserzuges und wurde vom König durch die Verleihung des Großkreuzes des Ordens der württembergischen Krone ausgezeichnet.

* Nach einer Mitteilung der „Berl. Vbr.-Ztg.“ hat die preussische Regierung zur Förderung und Regelung des weiblichen Handwerks bestimmte Grundzüge aufgestellt, wodurch die bestehenden Mängel nach Möglichkeit ausgeglichen werden sollen. Die Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen für Handwerker weicht gegenüber den weiblichen Gewerbebetreibenden vielfach voneinander ab. Die Gewerbeordnung macht, abgesehen von den Arbeiterbeschäftigungen für Frauen, hinsichtlich der Ausübung des Gewerbetriebs keinen Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Gewerbebetreibenden, so daß ihre Vorschriften über das Lehrlingswesen, über die Ablegung der Gesellen- und Meisterprüfungen, sowie über die Befugnisse zur Lehrlingshaltung gleichmäßige Anwendung finden, was vielfach zu Abständen geführt hat, zumal hinsichtlich der Zulassung der Frauen zu den Gesellen- und Meisterprüfungen die Bestimmungen über Ausbildung und Anleitung von Lehrlingen sowie über Ablegung der Meister- und Gesellenprüfungen für weibliche Personen nicht die gebührende Beachtung gefunden haben. Es ist deshalb beabsichtigt, die Frauen während einer gewissen Ubergangszeit zu den Prüfungen auch dann zuzulassen, wenn sie die vorgeschriebene Lehr- und Gesellenzeit und die Ablegung der Gesellenprüfung nicht nachzuweisen vermögen.

England.

Im Unterhause erklärte der Unterrichtsminister bei der Besprechung der bevorstehenden Wahlrechtsreform, daß durch den neuen Entwurf alle Vorrechte (besonders auch die der Universitäten, die bisher für ihre Angehörigen mehrere Stimmen besaßen) beseitigt werden. Die Zahl der Wähler werde um 2 1/2 Millionen steigen. Zum Schluß bemerkte der Minister auf eine Anfrage, daß 10 1/2 Millionen Frauen wahlberechtigt sein würden, falls in England

das Frauenstimmrecht gewährt würde. (Jetzt sind in England 9 Millionen Männer stimmberechtigt.)

Portugal.

* Wie aus Lissabon gemeldet wird, ist die Ministerkrise beigelegt. Sie war entstanden, weil sich ein Teil der Minister weigerte, energische Maßnahmen gegen die Aufrührerbewegung im Norden des Landes zu ergreifen. Im Kabinett ist man jetzt einig, so daß also erste Maßnahmen gegen die Unruhestifter zu erwarten sind.

Balkanstaaten.

Obwohl in der europäischen Presse fast täglich Nachrichten von einem bevorstehenden Frieden zwischen Italien und der Türkei verbreitet werden, fährt Italien in seinen kriegerischen Maßnahmen in Tripolis fort. Man will offenbar, da man (unter dem Druck der Mächte?) einen Angriff auf die Darbanelen bis auf weiteres verschoben hat, wenigstens auf dem eigentlichen und ursprünglichen Kriegsschauplatz Erfolge erzielen. In diesem Zweck werden an der östlichen Seite der tripolitischen Küste neue Truppenlandungen vorgenommen. An den Kämpfen nehmen jetzt auch häufig Flugmaschinen teil. Türkische Nachrichten zufolge ist in einem Gefecht bei Derna eine Flugmaschine, die Bomben in die türkischen Reihen warf, durch ein Schrapnell herabgeschossen worden.

Amerika.

Der ehemalige Präsident Roosevelt hat jetzt seinen Anhängern mitgeteilt, daß er entschlossen sei, falls er nicht von der republikanischen Partei als Kandidat für die Präsidentschaft gewählt werde, sich als unabhängiger Kandidat um die Präsidentschaft zu bewerben. Präsident Taft, der Gegner Roosevelts, erklärt in einem Rundschreiben, daß an seiner Auffassung nicht mehr zu zweifeln sei und daß Roosevelts Anschluß die verweigerten Versuch darstelle, die republikanische Partei zu sprengen.

Affen.

Im Widerspruch mit den jüngsten Nachrichten aus Berlin, wonach das Land auf dem Wege zur Wiederherstellung der Ordnung sein sollte, wird jetzt aus Teheran berichtet, daß in verschiedenen Provinzen aufs neue ein Aufstand ausgebrochen ist. Was die Aufständischen eigentlich bezwecken, ist nicht recht klar. Jedoch sollen sie die Russen, die nun einmal ein lebhaftes Interesse an einem „ruhigen“ Persien haben, die Gelegenheit wieder wahr, um mit ihren Truppen weiter in das Land zu bringen.

Durchlochte Nickelmünzen.

Seit vielen Jahren jetzt allommerlich die Debatte darüber ein, ob es nicht geraten erscheint, in Deutschland die Durchlochung der Nickelmünzen einzuführen. Bisher ist man nach langen Erwägungen immer wieder dahin gelangt, unsere Nickelmünzen unverändert zu lassen und nur das Fünfhundertzwanzigpfennigstück — einst so heiß ersehnt — vermag sich nicht die allgemeine Liebe zu erringen. Nun aber wird, aus Anlaß einer französischen Münzreform, auch in Deutschland der Meinungsfreud wieder lebendig. Nicht ohne ein Gefühl des Neides, so schreibt die „Berl. Ztg.“, wird man bei uns die Nachricht vernommen haben, daß die französische Regierung den Finanzminister ermächtigt hat, zum

Ersatz der bisherigen Kupfermünzen

für 90 Millionen neue Nickelmünzen herauszugeben in Stücken von 5, 10 und 25 Centimes, die nach belgischem Vorbild durchlocht sein sollen. Durch diese radikale Maßregel, die Durchlochung, hat Frankreich unzweifelhaft die Frage, wie man die Nickelmünzen von den Silbermünzen leicht erkennen machen soll, auf die beste Weise gelöst und all die Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten vermieden, die bei uns durch die gleichzeitige Umlaufenden, nach Form und Gewicht schwer voneinander zu unterscheiden Silber- und Nickelmünzen täglich hervorgerufen werden. Der geriefte Rand unserer Fünzig-

pfennigstücke fällt viel zu wenig ins Auge, um dieses Geldstück ohne weiteres vom Zehn- und Zwanzigpfennigstück zu unterscheiden, und gar das Fünfundzwanzigpfennigstück gibt so leicht

Anlaß zu Verwechslungen

mit den Markstücken, daß jeder, der ein solches unglückliches Ding in seinen Besitz bekommt, sich beeilt, es so schnell als möglich loszuwerden. Auch in Deutschland ist wiederholt auf die Vorteile der Durchlochung hingewiesen worden; aber unsere Münzverwaltung hat sich zu dieser Maßregel nicht entschließen wollen. Von einigen Seiten ist darauf hingewiesen worden, daß die Durchlochung von Münzen eines großen modernen Staates nicht wünschenswert sei, da durchlochte Münzen, abgesehen von Belgien, nur in ganz rückständigen Staaten eingeführt seien, wo man sie mit Bindfäden aneinander reihe und sogar als Schmuck trage. Es ist uns ganz unwahrscheinlich, daß jemand in Deutschland auf die Idee kommen wird, sich Nickelmünzen als Schmuck um den Hals zu hängen; wenn es aber geschähe, so wäre das kein Privatvergnügen. Jedenfalls springen die Vorteile der Durchlochung und die Ersparnis, die sie dem Verkehr bieten, ohne weiteres in die Augen. — Es werden demgegenüber eine ganze Anzahl von Gründen geltend gemacht werden können, die gegen die Durchlochung unserer Nickelmünzen sprechen. Es wird daher voraussichtlich bei uns wohl alles unverändert bleiben.

Heer und flotte.

An dem deutschen Marinetag, der Anfang Juli unter dem Ehrenvorsitz des Großadmirals v. Köster in Düsseldorf stattfand, wird auch der älteste deutsche Marineveteran teilnehmen. Es ist der 93 jährige Bomgarder aus Greetsiel im Regierungsbezirk Aurich, der den Angriff auf das dänische Geschwader am 4. Juni 1849 mitgemacht hat und wegen seiner Tapferkeit eine besondere Belobigung durch Admiral Bromme erhielt. Bomgarder ist der einzig Abgelobte und wird auf dem deutschen Marinetag einen Ehrenplatz erhalten.

Das erste Linienschiffgeschwader ist auf dem Wege um Stagen herum von Wilhelmshaven in Kiel eingetroffen. Es sind nunmehr alle Schiffe der Hochseeflotte dort verammelt.

Als erste Außerdienststellung beim Unterseebootmaterial erfolgte am 25. Januar 1911 die des Unterseebootes „U 2“ auf der Marineverft in Danzig. Nach Erfahrungen, die man bei der Katastrophe von „U 3“ gemacht hatte, hielt man die Außerdienststellung von „U 2“ für zweckmäßig, um an dem Fahrzeug verschiedene Verbesserungen ausführen zu lassen. Jetzt sind von der Marineverft in Danzig diese borchlichen Umbauten und Verbesserungen beendet, so daß „U 2“ jetzt wieder frontdienstbereit ist. Zunächst begibt sich eine Sachverständigenkommission nach Danzig, um die ausgeführten Verbesserungen in der Praxis zu erproben; dann soll „U 2“ wieder den Frontdienst in einer zweiten Indienststellungsperiode aufnehmen.

In unserer Marine fehlte es bisher sehr an Trochschiffen. Eine lange Zeit war nur das Begleitgeschiff des ostasiatischen Kreuzergeschwaders, die „Titania“, vorhanden. Inzwischen baute man veraltete Panzerkreuzer, Kanonenboote und Kreuzer zu Hilfschiffen um, die aber meist als Kohlen- und Wasserstationen verwandt wurden. Neuerdings kommen, nachdem der Reichstag die Mittel bewilligt hat, legehende Trochschiffe für die Hochseeflotte heraus. So baute die Johanniische Werft in Danzig einen 150 Tonnen großen Broviantleichter, die Stettiner Werft von Rade u. Komp. fünf Kohlentransporter. Zwei Panzerkanonenboote sind zu Werkstattschiffen umgewandelt worden. Ein lange fühlbarer Mangel wird dadurch beseitigt und wie in anderen Marineen ein stilles Geschwader von Hilfschiffen geschaffen. Es wird ein zweites Unterseeboothebelgeschiff gebaut, und ein eigenes Flottenlagergeschiff dürfte bald gefordert werden.

Siegende Liebe.

19] Roman von Paul Wlis.

„Na ja,“ sagte Elisabeth heiter, „etwas anders sehe ich wohl aus als damals. — Abgesehen davon, Elisabeth, hast dich auch mächtig verändert! Sapperment, Mabel, bist du schon geworden! Das sehe ich ja erst jetzt! Du siehst ja hübscher aus!“ — Und in ehrlicher Bewunderung schaute sie die Kleine an. Die aber wurde ganz verlegen. — „Geh, du machst mich ja ganz schamrot, Elisabeth! Ich bin ein armes Geschäftsmodell und darf mir den Kopf nicht verbrochen lassen!“ „Armes Ding! Im Geschäft bist du? Ach, du lieber Himmel, da wirst du wohl weit kommen!“ „Ich versteh dich nicht, Elisabeth! Ich bin doch froh, daß ich die Stelle habe. Hundert andre beneiden mich darum, daß kannst du gern glauben!“ „Na, und was verdienst du denn da für ein jährliches Gehalt?“ „Spotte nicht! Ich habe jeden Monat mit Nebenarbeiten 140 bis 150 Mark! Na, ist das vielleicht so zu bezichtigen?“ „Jedenfalls ist es mehr, als ich dachte. Aber was willst du denn das schon heißen? Was sind denn in Berlin 150 Mark für zwei Menschen? Denn deine Mutter ist doch wohl bei dir? Na also, da könnt ihr doch nie auf einen grünen Zweig kommen!“ „Große Sprünge können wir natürlich nicht

dabei machen, aber wir sind ja vom Leben auch nicht verdrängt.“

„Ach was, das ist einfach Unsin! Mit der dämlichen Bescheidenheit kommt man im Leben nie zu was! Hier heißt es: die Augen auf und jede gute Gelegenheit beim Schopf ergreifen! Das ist meine Anschauung vom Leben! — Ein Mädel, das so aussieht wie du, kann sein Glück ganz anders und besser machen als hinterm Ladenisch!“

„Aber Elisabeth, ich bitte dich, wie denn? Du allerdings wirst wohl ein andres Einkommen haben als ich.“ Und mit ehrlicher, naiver Bewunderung sah sie die elegante Toilette der Freundin an.

„Was meinst du, was ich bin?“

„Keine Ahnung, Elisabeth, ich habe ja seit mindestens fünf Jahren nichts von dir gehört.“

„Na also, halt' dich fest — beim Theater bin ich — da drüben, da kannst du mich jeden Abend bewundern — da singe ich Abend für Abend! Na, was sagst du jetzt?“

„Elisabeth war starr, war einfach sprachlos. Nicht, das hätte ich bei der Elisabeth damals doch wohl nicht zugetraut, daß sie nachmals solche Karriere macht!“

„Noch immer fand Elisabeth keinen Ausdruck. Die andre aber sprach lebhaft weiter: „Ja, mein Schatz, wünder dich nur; ich kann mir denken, daß du das nicht so leicht kapiert.“

„Endlich sagte Elisabeth: „Aber ich habe deinen Namen nie auf dem Zettel gesehen.“

„Nein, ich nenne mich jetzt auch Elfi Bötti.“

„Ach, das darf man?“

„Wie du siehst.“ Lächelnd zog sie Elisabeth mit fort. „Kommt, wir wollen langsam weitergehen, ich muß um sieben da sein, sonst kostet es Strafe.“

Elisabeth konnte sich noch immer nicht erholen von ihrem Erstaunen.

Die Freundin sprach leise weiter: „Siehst du, als ich nach Berlin kam, sang ich auch hinterm Ladenisch an — ein Jahr lernen, 20 Mark monatlich, und später dann fünfzig. Und dafür von acht Uhr früh bis neun Uhr abends. Na, die Sache kriegt ich bald satt. Da machte ich denn beide Augen auf und sah mich um. Und da erkannte ich, worauf es hier ankommt — man darf sich nicht vom Leben unterkriegen lassen! Das ist die Hauptsache! Immer Kopf hoch und lustig weiter! Nur nichts gar zu ernst nehmen, das ist Unsin! Einmal ist man nur jung! Greift man in der Jugend nichts — im Alter schon gar nicht!“

Von alledem verstand Elisabeth ja nichts. Jögern fragte sie: „Aber wie famst du denn zum Theater?“

„Nach mancherlei Irrfahrten erst — leicht ist das nicht, glaub' nur! — Aber mein Bräutigam entdeckte mein Talent und ließ mich ausbilden, so kam ich zur Bühne.“

„Also verlobt bist du auch schon?“ fragte die Kleine naiv.

„Verlobt? — Na natürlich! — Sie lächelte heimlich.“

„Dann wirst du wohl auch bald heiraten?“ Da lachte die andre. „Na, vorerst doch wohl noch nicht! — Aber weißt du, das erzähl' ich dir alles ein andermal. Abermorgen ist Son-

tag — komm' nachmittag zum Kaffee zu mir. Da hast du meine Karte. Also um 4 Uhr. So, und grüße deine Mutter und bleib gesund! — Halt! Wie ist's denn mit dem Theater? Natürlich bekommst du Freibillette von mir! — Na, wie ist's, hast du morgen abend Zeit? Dann schick' ich dir Billette zu. Wo wohnt ihr denn?“

„Ebdener Straße 60,“ erwiderte die Kleine, leicht verstimmt.

„Himmel! Da draußen? Na, also gut, morgen hast du die Billette. Also Sonntag um vier, nicht vergessen! Adio, Schatz!“ — Schnell ruschte sie davon.

Und Elisabeth stand noch immer ganz starr da und sah ihr nach. Sie begriff noch immer nicht alles. Sie besah die elegante, bunte Karte und las — Elfi Bötti, Mitglied des Kavaliertheater's, Französischer Straße 90, III.

Wie im Traum ging sie weiter und weiter, hörte nichts und sah nichts von dem, was rings geschah, immer nur dachte sie: Wie ist das bloß möglich, daß aus der einst so unscheinbaren Elisabeth solche feine Dame werden konnte! Endlich war sie daheim.

Mutterchen war nicht ganz wohl, und die Mäthuber leitete ihr Gesellschaft. Mit glühendem Gesicht berichtete Elisabeth, was sie eben erlebt hatte.

Aufmerksam und interessiert hörten beide alte Frauen zu.

Mutterchen sagte endlich: „Ich kann mich doch gar nicht entsinnen, daß die Elisabeth jemals Stimme gehabt hat.“

Da fiel aber die Mäthuber gleich ein: „Na,

Von Nah und fern.

Deutsche Funktelegraphie in Südamerika. Die unerwartet günstigen Ergebnisse, die in Peru mit dem Telefunken-System durch die Herstellung einer direkten drahtlosen Über-

Eine neue deutsche Schule im Ausland. Der Tiroler Landeslehrer bewilligte dem Tiroler Volksschulverein die Gründung einer deutschen Prebalschule in Folgaria, einer deutschen Sprach-

Ein Wirt von Selbstachtung. Vatel, der berühmte Koch, der zurzeit Ludwigs XIV. Selbstmord beging, weil für ein Festmahl die erwarteten Seefische nicht rechtzeitig in seiner Küche eintrafen, hat in Angers einen Nach-

Dreimonatige Zerrfahrt eines Dreimastkessels. Der italienische Dreimastkessel „Grasmus“, der Getreide von Genua nach Holmouthe in England bringen sollte, ist nach dreimonatiger Zerrfahrt auf dem Ozean in Rio de Janeiro eingetroffen. Das Schiff verlor bei einem Sturm sämtliche Masten. Mehrere Matrosen wurden über Bord gespült. Der Rest der Besatzung mußte sich während der fast hundert-

Ein geheimnisvoller Dokumentendiebstahl. In Madrid ist ein Franzose, der sich im Besitz zahlreicher, augenscheinlich gefälschter geschichtlicher Urkunden befand, verhaftet worden. Man fand bei ihm zum Beispiel die Ausfertigung des geheimen Friedensvertrages, der zwischen Ludwig XIV. und Philipp IV. von Spanien geschlossen worden ist, ferner den Heiratsvertrag Ludwig XIV. mit Maria Theresia, der Tochter Philipps IV. sowie verschiedene Urkunden aus der Zeit Kaiser Karls V. Alle Urkunden sind angeblich echt. Die Polizei bemerkt strengst Stillschweigen über die ganze Angelegenheit.

Mörder im Donagebiet. In dem Donagebiet im Süden Rußlands hatten die Mörder in letzter Zeit bedeutend zugenommen und erst jetzt gelang es der Kreispolizei von Zaganrog, in der Kolonnenniederlassung Dantienka das Räubernezt zu erkunden. Als die Polizei das einsam gelegene Schutzhäuschen umstellte, hatten die umzingelten Räuber für zwei Frauen und ein Kind freien Abzug. Als ihnen dies gestattet war, erschauten sie sofort aus Mauerlöchern ein heftiges Feuer auf die im Hinterhalte liegende Landpolizei. Da das Feuergefecht längere Zeit andauerte, so wurden Kolaken herbeigerufen, und als nach fast vierstündigem Feuergefecht die Belagerten aufhörten zu schießen und die Polizei vordrang, fand man nur fünf Leichen, einige fertige Bomben und eine Menge gerauchter Sachen. Von den erschossenen Räubern konnten zwei als Räubern aus dem Orte erkannt werden, während die andern drei nicht aus jener Gegend stammen. Man glaubt, daß unter diesen dreien sich auch der Führer befindet.

Acht Todesopfer einer Brandstifterin. In dem sibirischen Dorfe Kijimonsko zündete während eines Trinkgelages ein Bauerweib das Haus der Zecher an, wobei acht Personen umkamen und fünfzehn Gehörte niederbrannten.

Wirbelstürme in America. Furchtbare Wirbelstürme, die von außerordentlich starken Wolkenbrüchen begleitet waren, haben in Kansas und Ohio (Ver. Staaten) große Verheerungen angerichtet. Mehr als dreißig Personen sind bei dem Unwetter getötet worden.

Luftschiffahrt.

Leutnant v. Hildebrand ist morgens auf dem Gulerzweidecker Laube „Selber Hund“ mit einer Sendung Flugpostkarten, im ganzen ein Zentner, von Mainz nach Frankfurt geflogen. Die Abfahrt erfolgte um 4 Uhr 10 Min. früh, die Ankunft in Frankfurt auf dem Gulerflugplatz bei Niederrad um 4 Uhr 30 Min. Dort wurde die Sendung von einem besonders dahin entsandten Postbeamten in Empfang genommen.

Auf der Zeppelin-Luftschiff-Werft in Friedrichshafen hatte man Montag früh 3 Uhr mit der Entleerung des Luftschiffes „3. 3.“ begonnen, da die militärische Abnahmekommission zuerst das entleerte Luftschiff in allen seinen Teilen durchprüfen und erst nach der Neufüllung des Luftschiffes die vorgeschriebenen Abnahmefahrten ausführen wollte. Nachmittags um 5 Uhr hörten die Anwohner des Zeppelin-Geländes plötzlich einen dumpfen Knall und sahen kurz darauf, daß das Feuer zum Dach der Luftschiffhalle hinausstrahlte. Aus unaufergeklärter Ursache hatte eine Entzündung stattgefunden. Die Flammen griffen schnell um sich, und im Nu war an der Außenhülle die Spitze und ein kleiner Teil der Aluminiumträger zerstört. Bei der Explosion wurden zwei Arbeiter verletzt. Der Schaden, den das Luftschiff nahm, ist nicht sehr erheblich; er kann in wenigen Tagen behoben werden.

Der französische Rundflug, bei dem man (im Gegenfug zu dem Fernflug Berlin-Wien) die Tüchtigkeit der französischen Flugtechnik erweisen wollte, hat mit einem Mißerfolg geendet. Nur ein Flieger von 28 Gemeindediensten und 15 Teilnehmern hat das Ziel erreicht, ein Erfolg also, der an das Ergebnis des Fernfluges Berlin-Wien nicht entfernt heranreicht.

Gerichtshalle.

Berlin. Das Kammergericht hat zur Auslegung des § 147 der Gewerbeordnung eine grundsätzliche Entscheidung gefällt. Hiernach macht sich strafbar, wer, ohne hierzu approbiert zu sein, sich als Arzt, Zahnarzt u. dgl. ausweist oder sich einen ähnlichen Titel beilegt. Ein Zahnkünstler B. hatte ein Schild angebracht, das darauf hinwies, daß die Zahnklinik sich um die Ecke befände. Die Strafkammer verurteilte B. zu einer Geldstrafe und betonte, daß in einer Klinik kein approbiertes Arzteamt sein, sei anzunehmen, daß B. durch die Bezeichnung Zahnkünstler den Kranken habe erwecken wollen, er habe seine Prüfung als Zahnarzt bestanden. Diese Entscheidung wird durch Revision beim Kammergericht an, das auch die Vorentscheidung aufhob und B. freisprach, indem u. a. ausgeführt wurde, B. habe sich weder als Arzt, noch als Zahnarzt genannt, sich auch nicht einen ähnlichen Titel beilegt; die Bezeichnung Zahnkünstler sei nicht als Titel anzusehen.

Verurteilung. Die Strafkammer verurteilte den Wirt A., der einen Postboten infolge einer Wette einen Liter Branntwein trinken ließ und ihn spät nachts in einem Wagen niederlegte, so daß er erst, zu sechs Monaten Gefängnis.

Wahlurne. Die Reichstagswahl in Mansfeld hatte ein gerichtliches Nachspiel vor der Strafkammer. In Bieddorf, wo man als Wahlurne eine schmale Kateschische Kiste benutzte, die genau die Reihenfolge der Wahlurnen festhielt, so daß bei insgesamt nur 54 Wählern das Wahlergebnis sehr gefährdet erschien, verlangte der sozialdemokratische Wahlkontrolleur M., daß die Wahlurne vor Feststellung des Ergebnisses gemischt würden. Als der Wahlvorsteher das verweigerte, griffen M. und neun sozialdemokratische Arbeiter zu, entrißen dem Wahlvorsteher die Sturte und mischten sie.

Dabei gerissen sie eine Anzahl Wahlzettel. Von der Strafkammer wurden für diese Tat M. und der Arbeiter G. zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt, die andern aber freigesprochen, weil sich nicht nachweisen ließ, wie weit sie sich schuldig gemacht hatten.

Das Eisenbahnunglück in Schweden.

Das Eisenbahnunglück bei der schwedischen Station Malmö, wo der Güterzug Kopenhagen-Stockholm mit einem Güterzuge zusammenstieß, hat, wie jetzt amtlich bekannt gegeben wird, 21 Opfer gefordert, während 16 Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden. Der von Kopenhagen, nicht, wie man erst annahm, der von Berlin kommende Güterzug fuhr mit starker Fahrt in die Station ein, geriet auf ein fallendes Gleis und fuhr auf einen dort haltenden Güterzug mit solcher Kraft auf, daß die Bremsen den Anprall nicht zu mildern vermochten. Die beiden Lokomotiven richteten sich wie zu einer furchtbaren Umarmung gegenseitig auf. Die nächsten Wagen schoben sich in, unter- und übereinander, und ein Hagel von Eisen-, Stahl- und Holzsplittern regnete auf den Trümmern nieder. Glühende, abetreibende Gase drangen in die Abteile ein, und bald stand der erste

Schlafwagen in Flammen.

Die Szenen des Entsetzens, die nun folgten, lassen sich nicht beschreiben. Die Ergebnisse der polizeilichen Untersuchung des Unglücks sind folgende: Der D-Zug passierte Malmö statt in der Regel um 4 Uhr 32 Minuten morgens.



Um 2 Uhr traf die Nachricht ein, daß der Zug Verspätung haben würde, da die Trelleborger Fährde nicht rechtzeitig anlangen könnte. Sie kam jedoch schließlich noch früher, als erwartet wurde, so daß der Güterzug abgehen und den Güterzug schon in Danteborg passieren konnte. Die Meldung davon traf frühzeitig in Malmö ein und wurde auch bei dem Personalwechsel im Bureau um fünf Uhr weitergegeben.

verhängnisvolles Jertum

entstand dadurch, daß man auf der Station glaubte, es handle sich um den früheren Berliner Güterzug, so daß man, um den Güterzug auslaufen zu lassen, die Weiche auf dem Gleis nach Süden öffnete, von dem aus nun der wider Erwarten früher ankommende Kopenhagener Zug in den Güterzug hineinfuhr. Die amtliche Untersuchung hat ergeben, daß Deutsche sich nicht unter den Toten befinden. — Einer der Leiter der Rettungsarbeiten berichtet: Von den drei zertrümmerten Schlafwagen ist so gut wie

kein ganzes Stück

übrig geblieben; sie bilden wahre Trümmerhaufen, aus denen hier und dort Gliedmaßen herausguckend hervorragen. Die Mehrzahl der Leichen war so abel zugerichtet, daß sie nur mit Mühe wiedererkannt werden konnten. Eine Leiche war in zwei Teile zerissen, einer andern fehlte der

Kopf. Ein Sergeant, der an der Bergung teilnahm, verlor die Besinnung, als er nach großer Anstrengung zu einer Leiche vordringen war und bei dem Bemühen, diese hervorzuziehen, nur den Kopf in der Hand behielt.

Die Schuld an dem Unglück.

Von sachverständiger Seite wird über die Ursache der Eisenbahnkatastrophe bei Malmö mitgeteilt, daß diese allem Anschein nach zweifachen Ursprungs ist: nämlich einmal falsche Weichenstellung und ferner soll die Schuld am Unglück auch dem Lokomotivführer des Schnellzuges zuzuschreiben sein, der das Haltesignal vor der Einfahrt in die Station nicht beachtet hatte und deshalb auf den von Norden her kommenden Güterzug, der in der Station hielt, fuhr. Die beiden Mängel hätten sich eigentlich in Verbindung begegnen sollen. Da aber der Schnellzug eine Verspätung hatte, war die Order gegeben worden, daß sie sich in Danseberg begegnen sollten. Diese Order scheint aber von dem Zugführer nicht verstanden worden zu sein. Der Lokomotivführer behauptet, daß das Signal auf „freie Fahrt“ gestanden habe.

Das Programm des neuen englischen Kriegsministers.

HP Der neue englische Kriegsminister Oberst Seely hat sich im Jahre 1911 aus Anlaß seiner Ernennung zum Unterstaatssekretär im Kriegsministerium über sein militärisches Programm geäußert, das heute von allgemeinem Interesse ist. Die Hauptforderungen des neuen Kriegsministers für das englische Heer sind in folgenden Punkten zu erblicken: 1) Hebung des englischen Offizierskorps, 2) Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, 3) Bildung einer modernen und kriegsbereiten Luftflotte. Besonders die allgemeine Wehrpflicht hält Oberst Seely für unbedingt erforderlich, wenn das englische Heer in seinen Leistungen nicht ständig zurückgehen soll. Als bei den Mandarinen der Territorialtruppen und der Spezialreserve der Feldarmee ungefähr 30 000 Mann und 1500 Offiziere dem Einberufungsbefehl nicht Folge geleistet hatten, wies der jetzige Kriegsminister darauf hin, daß derartige Vorgänge in erster Reihe abgestellt werden müßten, wenn im Ernstfall nicht schwere Gefahr über das Land kommen sollte. Lord Salome, der damalige Kriegsminister, hatte auf Grund dieser Vorkommnisse den Kommandeuren einen Vorschlag unterbreitet, jedem Mann, der sich zu den Übungen einstellt, täglich 3 Mark an Geldentschädigung zu gewähren. Für hervorragende Dienstleistungen während der Übungszeit sollten außerdem Belohnungen von 1 Pfund gezahlt werden. Oberst Seely war schon damals ein energischer Gegner dieses Vorschlages und erklärte, daß Soldaten für ihre Pflichterfüllung nicht Belohnungen erhalten dürften. Es müsse unter allen Umständen die unabweisbare Forderung gestellt werden, daß jeder Soldat aus Vaterlandsliebe seine Pflicht tue. Die Erziehung zu diesem Pflichtgefühl lasse sich aber nur durch Einführung der allgemeinen Wehrpflicht erreichen. Man kann nun erwarten, daß der neue Kriegsminister in kurzer Zeit die Schritte unternimmt, um diesen für das englische Heer sicherlich höchstbedeutenden Plan zur Ausführung zu bringen. Von der Hebung des Offizierskorps verspricht sich Oberst Seely die Abstellung des Mangels an Offizieren, der augenblicklich besteht. Es sind bereits jetzt in den letzten Jahren die Bedingungen für die Aufnahme in die Offizierschulen, die früher sehr streng waren, beträchtlich herabgemindert worden. Oberst Seely erklärte aber, daß dies nicht das Mittel sei, dem Mangel abzuhelfen, da dadurch nur eine Verhinderung der allgemeinen Wehrpflicht erreicht werden könnte. Eine soziale und materielle Hebung des gesamten Offizierskorps würde bessere Erfolge erzielen, als die Herabdrückung der Anforderungen. Endlich ist Oberst Seely bisher der eifrigste Verehrer der Einführung einer Luftflotte im englischen Heere gewesen. Besonders für den systematischen Ausbau der Luftschiffflotte wird er voraussichtlich tätig sein, da die englischen Luftschiffe vollkommen verlagert haben.

menn schon! Dann hat sie sie eben später gekriegt. So was will doch erst entdeckt und ausgebeutet werden!

Und so viel Geld wird damit verdient? Da lachte die Nachbarin. — Na nu nee! Was meinen Sie wohl! Mit de Kehlde kann man'n ganzes Vermögen verdienen, wenn man die Sache richtig ansieht.

Elsbeth konnte noch immer nicht zur Ruhe kommen, so sehr hatte dies Vorkommnis sie erregt.

Und als Mutterchen einen Augenblick nach der Küche ging, um das Essen herzurichten, da trat die Ralhuber zu Elsbeth und sagte: Hören Sie mal, Fräuleinchen, wenn ich Ihnen'n juten Rat jeben darf, dann sage ich: Die neue Fremdin halten Sie sich man warn, die kennt sich aus in der Welt, von der können Sie was lernen! Damit ging sie ab.

Elsbeth nicht nur — was die Alte meinte, verstand sie nicht.

Nach dem Essen nahm sie, wie gewöhnlich, ihre Stiderei vor, aber die Arbeit kam nicht vom Fleck, ihre Gedanken waren bei der Freundin.

Und während der Nacht kam sie auch nicht recht zur Ruhe, denn hunte Träume gankelten ihr gar herrliche Bilder vor, herrliche, prunkvolle Bilder, wie sie sie nie erlebt und auch im Traum noch nie gesehen hatte.

Der nächstfolgende Tag schien ihr ewig lang zu sein; kaum konnte sie die Zeit erwarten, bis es jechs jähig. Und dann lief sie — ganz gegen ihre Gewohnheit — als eine der ersten davon. Es war ja auch hohe Zeit; denn um

auf Uhr begann das Theater, und sie mußte sich doch vorher noch umziehen — also hatte sie Eile.

Da Mutterchen noch immer nicht wohl war, entschloß sich Frau Ralhuber, als Anstandsdame mitzugehen.

Sehr froh war Elsbeth nun gerade nicht darüber; da ihr aber keine andre Wahl blieb, so sagte sie sich darin.

Pünktlich kamen beide an. Frau Ralhuber zwar etwas aufgepumpt, aber unendlich würdevoll, Elsbeth dagegen, in ihrem neuen Kleid, lieblich und strahlend, anmutig und zart, so daß alle Augen sich auf sie richteten — was die Ralhubern mit heimlichem Stolz bemerkte.

Woll ehelichen Entzändens sah sich Elsbeth im Theatersaal um, bewunderte die herrlichen roten Teppiche, die prachtvollen Spiegelwände, den bunten Plafond und die vielen, vielen Lampen — ganz erregt und gerührt war ihr Gesicht.

Die Ralhubern dagegen nahm alles mit so selbstverständlicher Würde hin, als sei sie ihr Lebiag nur auf roten Blättteppichen gewandelt und habe auf so vornehmen Hauteuils immer gesejten.

Die Vorstellung begann. Eine bunte Welt — ein prachtvolles Ausstattungstück, viel herrliches, farbenprächtiges Ballett, große Aufzüge, viel Gesang, dazwischen auch etwas gesprochenes Handlung, viel Scherze und Kälauer und ein paar sehr wichtige Coupletts — alles bunt durch-

einander. Sehr entzückt war Elsbeth nicht; denn sie

hatte gehofft, etwas Ähnliches zu sehen wie damals im Opernhaus — und das hier war nun doch etwas ganz, ganz andres.

Aber sie tröstete sich bald; denn die Pracht der Aufzüge, all die bunten Szenerien und dazu die leichte, pridelnde Musik übten auch eine große Wirkung auf ihr naives Gemüt — eine entzückt aber war sie von Elsbeth, die zwar nur in einer kleinen Rolle auftrat, die aber mit großer Berbe und sehr hübsch sang, und die auch mit stürmischem Applaus bejubelt wurde.

„Ist sie nicht reizend?“ fragte Elsbeth leise. Die Ralhubern nickte. — „Ränslerin von Joites Inaden!“ lästerte sie.

In der großen Pause kamen zwei sehr elegante Herren heran.

„Gabe wohl die Ehre, Fräulein Bürger und die Frau Mama?“ fragte einer der Herren. „Ich bin nämlich der Bräutigam von Wisi — ja, hm — sie jagte mir, auf welchen Plätzen ich die Damen finden würde. Mein Name ist Berner, hier, bitte, mein Freund Reumann.“

Berebungen nach allen Seiten. Dann sagte Frau Ralhuber sehr grinzig: „Ich bin nun leider nicht die Mama von Elsbethen — mein Name ist Ralhuber — ich bin eine Freundin des Hauses — die Mama war leider nicht ganz wohl.“

Wieder verbeugten sich die Herren. Dann begann Herr Berner von neuem: „Ja also, meine Damen, meine Braut beauftragt mich, Sie einzuladen, nach der Vorstellung noch ein Stündchen mit uns zu verbringen. Wir sind ganz unter uns.“

Elsbeth wurde rot. Verlegen erwiderte sie: „Ach, das dürfte doch wohl zu spät werden.“

„O nein, gnädiges Fräulein, durchaus nicht!“ versicherte nun Herr Reumann, der so lange stumm und beobachtend dagestanden hatte.

Und Herr Berner sagte: „Meine Braut möchte nämlich gern das Wiedersehen mit Ihnen feiern.“

„Na, da können Sie doch nicht gut nein sagen, Elsbethchen,“ meinte nun auch Frau Ralhuber.

Mit verständnisvollem Dank nickten ihr die Herren zu.

„Aber Mutterchen erwartet uns doch!“ — „Noch immer glähte Elsbeth vor Erregung.“

„O“, rief Herr Reumann da, „sajort bitten wir Fräulein Wisi, daß sie Ihrer Frau Mutter durch einen Brief ein paar Zeilen schickt.“

Nun konnte Elsbeth nicht anders als sagen.

Mit verbindlichem Dank empfahlen sich die Herren, denn die Pause war zu Ende.

„Wenn das nur recht war,“ lästerte Elsbeth. „Aber ich bitte Sie, Kind, was ist denn da dabei?“ tröstete Frau Ralhuber sie. „So'n unehuldiges Verjineien! Woll'n Sie denn zu Hause janz und jar verjauern? So jung und schön, wie Sie sind, da jehören Sie in die feine Welt rin, da is Ihr Plag!“

Die Vorstellung nahm ihren Fortgang. Aber Elsbeth war nicht mehr dabei, — ihre Gedanken fragten sich: was würde nun kommen?

(Fortsetzung folgt.)

Turnverein.

Der Turnverein Großröhrsdorf begehrt am 14. Juli sein 50 jähriges Bestehen in feierlicher Weise, wozu der hiesige Verein mit Einladung beehrt werden ist. Als Nachbarverein bittet Unterzeichneter um recht rege Beteiligung an der Jubelfeier.

Fest-Ordnung: Sonntag, 14. Juli 11 Uhr Empfang, 1/2 2 Uhr Festzug, Schauturnen u. s. w., 8 Uhr Kommerz im Gasthof zum grünen Baum. Montag 8 Uhr Ball im Mittelgasthof.

Anmeldungen wolle man bis spätestens den 2. Juli beim Turnwart **Behold** bewirken. Der Vorst.

Erstes ständiges Kino. Gasthof zur Klinke.

Programm für Sonntag den 23. Juni.

1. Herbitzauber. Herrliche Naturaufnahme.
2. Ihr erstes Debut. Spannendes Drama.
3. Die wunderbare Flöte. Toller Humor.
4. Die Goldspinne. Herrlich kolorierter Fantasie-Film.
5. Frühling Erwachen. Ergreifendes Drama.
6. Schlaun muß man sein. Humor auf der Farm.
7. Die Ameisen. Eine lehrreiche Naturaufnahme.
8. Max und sein Hund. Eine Posse von Max Linber.
9. Das verschwundene Testament. Drama.
10. Die Brummfliege. Humortisch.

Anfang der Vorstellungen: Nachm. 1/4 Uhr, abends 1/2 9 Uhr.

Um gütigen Besuch bitten
Oswin Eisold und Frau.

Müde Augen Bewährtes Mittel zur Stärkung der Sehkraft
„Fluc's Augenstärk-Essenz“
Flasche 50 Pf. bei **Cheod. Horn, Drng., Bretznig.**

Kaufhaus Schönwald, Großröhrsdorf.

Zum **Schulfest** preiswerte Angebote

in fertigen Kinderkleidern, Schärpen in allen Farben, Knaben- u. Mädchen-Stroh-hüten, Fahnenstoffen.

Fest-Ordnung

zum Schulfeste in Bretznig am 24. Juni 1912.

Mittags 1 Uhr: Sammeln der Kinder auf dem Turnplatz.
1/2 2 Uhr: Zug durch den Ort (Ober-, Niederdorf, Festplatz: Rittergutshof).
Dasselbst a) Allgemeiner Gesang: Allein Gott in der Höh' sei Ehr', b) Ansprache des Herrn Pfarrers Kränkel; c) Allgemeiner Gesang: Den König segne Gott.
Nebend: Beginn der Spiele.
Vor Dämmerungseinduch: Aufstellung des Festzuges und Abmarsch nach dem Turnplatz.
Dasselbst: a) Schlusswort; b) Allgemeiner Gesang: Nun danket alle Gott! (Strophe 1.)

NB. Während des Einzuges: Abbrennen von Buntfeuer und Beleuchtung der beiden Schulhäuser, sowie der Turnhalle.

Ausführlich gedruckte Programme werden dem Festausschusse sowohl, als auch sämtlichen Spielleitern und -leiterinnen noch eingehändigt werden. — Programme zum Preise von 10 Pfg. sind, soweit der Vorrat reicht, auf dem Festplatz erhältlich.

Die geehrte Bewohnerschaft wird hierdurch gebeten, wenn nötig, die Straßen mit Wasser zu sprengen.

Der Festaussch. v. Behold, Dorf.

Mays erstes ständiges Kino- und Tonbildtheater

Bischofswerdaerstr. 105. Großröhrsdorf. Bischofswerdaerstr. 105.

Jeden Freitag, Sonnabend und Sonntag:

Grosse Kinovorstellung

mit nur erstklassigen Schlagern.

Programm-Abis für den 21., 22. und 23. Juni 1912:

Der Stapellauf des Linien Schiffes „König Albert“ zu Danzig. Se. Maj. der König Friedrich August hielt die Weiberede, während Prinzessin Mathilde die Taufe vollzog. Anschließend an diesen Film ist zu sehen, wie Se. Maj. der König das Tonbild-Theater besucht.

— Kunst und Anschuld. Ein tiefgreifendes Drama aus dem Leben. — Der Rundgang durch eine Geflügelzuchtanstalt. Ein sehr interessanter Film für jedermann, besonders auch für Geflügelzüchter. — Die Heldin von Sudan. Ein wirklich zu Herzen gehendes Drama aus einem Aufstand von Sudan. — Frischchen ist kurzschichtig. Humorvolle, gespielt von dem kleinen Knaben Frig. — Im Orkan. Ein großartiges Naturchauspiel. — Mein lieber Schay. Ein schönes Tonbild. — Einlagen.

Anfang der Vorstellungen: Wochentags Einlass 1/2 8 Uhr, Anfang 8 Uhr. Sonntags Einlass 1/4 4 Uhr, Anfang 4 Uhr.

Preise der Plätze: 1. Platz 40 Pfg., 2. Platz 30 Pfg., 3. Platz 20. Pfg. Kinder die Hälfte.

Sonntag nachmittag: Große Kindervorstellung.

Einlass 1/4 4 Uhr. Um gütigen Zuspruch bitten Anfang 4 Uhr. Die Direktion.

Henderungen vorbehalten. NB. Fahrräder können unentgeltlich eingestellt werden.

Gasthof zur Klinke. Heute Sonnabend **Schlachtfest**, vorm. Wellfleisch, abends Schweinsknochen mit Sauerkraut. Es laden freundlichst ein **Oswin Eisold und Frau.**

Radfahrerverein Rödertal Bretznig. Heute Sonnabend findet eine **Abendausfahrt** des Rads. Clubs „Phönix“ Puls- nitz nach hier im Gasthof zur Klinke statt. Dasselbst gemüthliches **Beisammensein**, wozu die Mitglieder herzlich eingeladen sind. **Liederbücher** mitbringen. D. B.

Gasthof zum goldenen Löwen, Hauswalde.

Sonntag den 23. Juni: Sensations-Gastspiel der brillanten **Flügel-Rüffers Leipziger Sänger.**

Prima Quartett-Kunstgesang! — — — — — *Urkomische Possen!*

Flügel-Rüffer-Sänger versäumen, heißt Lust und Leben verträumen.

Vorverkauf 40 Pfg. Anfang 8 Uhr. Kasse 50 Pfg. Hermann Behold.

Zum bevorstehenden Schulfeste empfehle in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen für Kinder hohe braune und schwarze **Schnürkiesel** mit und ohne Lackspitzen, braune und schwarze **Sandalen**, **Spangenschuhe**, **Lederturnschuhe**, **Segeltuchschuhe** usw. in nur guter Qualität. Ferner steht ein Posten niedriger, schwarzer und brauner **Schnür- und Quopfschuhe** zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf.

Bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Max Büttrich, Schuhwaren-Geschäft.

Frw. Feuerwehr. Morgen Sonntag früh 6 Uhr **Übung.** Das Kommando.

Kgl. Sächs. Militärverein Bretznig. Heute Sonnabend abends 1/2 9 Uhr **Bersammlung** im Vereinslokal. Um zahlreiches Erscheinen bittet d. V.

Gasthof zum Anker. Morgen Sonntag den 23. Juni halte ich mein **Garten-Fest** ab, bei günstiger Witterung abends feenhafte **Beleuchtung des Gartens.** Hierbei werde ich mit ff. warmen und kalten Speisen, Bieren und Weinen, sowie Kakao mit Schlagjahn bestens aufwarten und lade Fremde und Gönner herzlich ein. **G. A. Boden.** NB. Elite Bedienung.

Molkerei-Butter Pfd. 1.10 u. 1.15 Mk. versendet in 9 Pfd.-Postpaketen **Heinr. Struwe, Mühlheim am Rhein.**

Kaiser-Borax Zum tägl. Gebrauch im Waschwasser, ein unentbehrliches Toilettemittel, verschönert d. Teint, macht zarte weiße Haut. Nurecht in roten Cart. zu 10, 20 u. 50 Pf. Kaiser-Borax-Selbe 50 Pf. — Heinrich Mack, Ulm a. D.

Gasthof z. goldenen Löwen Hauswalde. Heute Sonnabend: **Schlachtfest.** Sonntag: **Bratwurstschmaus.** NB. Kaffee u. Pfannkuchen. Kakao mit Schlagjahn. Hierzu ladet freundlichst **Hermann Behold.** An beiden Tagen: **Flotte Fedienung.** Prospekt frei. Garantie Zurücknahme. Franko-Lieferung.

Auch mit und ohne Spiritusheizung. Solid gearb. sind meine Wannen. Preis von **13 Mk** an Tausendfach bewährt. Geeignet für Halb-, Voll- u. Sitzbäder, sow. Dampfschwitzbäder. Glänzende Zeugnisse. **Bernh. Hähner, Chemnitz No. 868.** G. Horn, Mechaniker, Bretznig.